

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 221 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 217 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 221 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare, 1, 5^e étage. Tél. 23416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Wortschatz und Europäertum. — † Jakob Müllener. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Ecole normale Delémont. Admissions 1942. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Qualitätsmöbel



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & CIE

BERN Theaterplatz 8

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, 2. Auflage. Fr. 4.20.

Heft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. 1.—, Wegleitung dazu Fr. 1.—.

Preisberechnungsheft «Helfer» für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet, Fr. —. 50.

Kärtchen mit grossem 1x1 per 100 Fr. 5. 50, Dutzend Fr. —. 90, Stück Fr. —. 10.

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, 20. Auflage, Fr. 1.—. Buchhaltungshefte System Jakob.

KAISER & Co. A.G. Bern, Marktgasse 39-41

Herrenschuhe, extra bequem und gutgehend.



Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

Bally-Vasano Schuhe

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

H. Strahm - Hügli, Bern

198

Kramgasse 6 — Tel. 283 43

Sigriswil

ob dem Thunersee

Erholungsheim Pension Ruch

der ideale Ferienort zum Ausruhen und Sammeln neuer Kräfte
Tadellose Verpflegung. Behaglichkeit. Grosser Garten. Prospekte und ausführliche Offerte schickt Ihnen gerne

62

J. Ruch-Grosshans, Telefon 730 32

Gerahmte Reproduktionen

alter und neuer Meister. Kunstkarten

Kunsthandlung F. Christen

Telephon 283 85 — Amthausgasse 7, Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag den 28. März keine Probe. Wiederbeginn nach den Ferien.

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Gründungsversammlung Samstag den 4. April, 14 Uhr, im Hotel Dällenhof in Burgdorf. Alle Kollegen sind willkommen. Ich erwarte einen grossen Aufmarsch. A.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Skikurs auf Alp Breitlauenen (unterhalb Schynige Platte) vom 7.—10. April. Leitung Max Reinmann, Ski-Instruktor, Wengen. Kosten (Verpflegung und Unterkunft in Pension Schöneegg, Kursgeld) Fr. 25, für Mitglieder des LTVI Fr. 20. Sammlung am 7. April, 8½ Uhr, bei der Kirche in Gsteig. Anmeldung bis 2. April an den Präsidenten des LTVI, eventuell Tel. 1103 Bönigen.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergsplatz 10

102

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4. Telephon 234 61

Sommerkurse 1942

20. April bis 29. August

(Sommerferien: 13. Juli bis 15. August)

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse
Unterricht: 7—11, 14—18, 19¹⁵—21¹⁵ Uhr

Fächer: Weissnähen, Kleidermachen. Feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten und Kochen

Nächste Kochkurse: 20. April bis 30. Mai

1. Juni bis 11. Juli

17. August bis 26. September

Tages- und Abendkurse

Kursgeld: Tageskurs inkl. Mahlzeit Fr. 180.—
Abendkurs inkl. Mahlzeit Fr. 50.—

Kurzkurse: Neues aus Altem, je 6 Nachmittage oder 6 Abende.

Nachmittagskurs: Fr. 12.—, Abendkurs: Fr. 8.—

20. April bis 30. Mai

1. Juni bis 11. Juli

17. August bis 26. September

19. Oktober bis 28. November

Prospekte verlangen! Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen!

71

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger**

Heron

Fixatif

wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Bücher

Antiquarisch, wie neu,
kaufen Sie
am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

Buchhandlung
und Antiquariat

63

Buchbinderei

45

und Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

(ehemals Waisenhausstrasse)

Tel. 3 14 75, empfiehlt sich bestens!

VHB

VERWALTUNGS- UND HANDELS SCHULE

Bern - Spitalgasse 37
Tel. 2 31 77 22

Dir. Hans M. Zeltner

Gratisprospekt

Neue Kurse

28. April

BRAUSE

FEDERN

für Schule und Beruf

Brause & Co. Jserlohn

Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Ingold + Co., Herzogenbuchsee

Wortschatz und Europäertum.

Eine sprachgeschichtliche Umschau.

Die Extreme,

die sich in der Sprachpflege gegenüberstehen: der Fremdwortsnob und der Verdeutschungsfanatiker — sie muten beide gleich unnatürlich an. Wir wollen nicht den Leuten das Wort reden, die in Briefen, Gesprächen und Aufsätzen «thesaurieren» sagen statt «hamstern, ansammeln, aufhäufen». Es gibt überflüssige Fremdwörter.

Nun pflegen in allen Sprachgebieten von Zeit zu Zeit fanatische Bewegungen aufzutauchen, die gegen die Aufnahme neuen Wortgutes von «aussen» gerichtet sind und die Ausmerzung aller Lehn- und Fremdwörter anstreben. Solche Puristen haben zum Beispiel in England einem Thomas Carlyle das Leben schwer gemacht. Aber solche willkürliche «Erneuerungs»-Versuche bleiben im ganzen meist weit vor dem gesetzten Ziel stecken; beispielsweise hat sich im Deutschen nie «Gesichtserker» für «Nase» durchgesetzt.

Die ständige wesensgerechte und zeitbedingte Veränderung der lebenden Sprachen vollzieht sich im stillen nach eigenen sprachbiologischen Gesetzen. Unbestreitbar dominiert da in unserm Zeitalter die Tendenz zur übersprachlichen Angleichung des Wortschatzes. Und die sich Sprachreiniger nennen, fassen immer nur auf der Sprachentwicklung der Vergangenheit. Die Wiedereinführung veralteter Landschaftswörter ist ebenso aussichtslos wie etwa ein romantischer Versuch, Museumsgegenstände der Steinzeit oder des Rittertums im modernen, krisenbeschwerten Alltag praktisch benutzen zu wollen. Solche puristische Bewegungen könnten allenfalls auf einer abgelegenen, verkehrersverschlossenen Insel auf Erfolg rechnen (wie denn tatsächlich die kleine isländische Sprachgruppe am ärmsten an Fremdwörtern ist). Im heutigen europäischen Raum gibt es aber solche isolierte Landschaften nicht mehr, und so bleibt dem Purismus, dem fanatischen Sprachreinigertum, nur der fragwürdige Erfolg beschieden, dass es in allen Ländern die Leidenchaften oft in merkwürdiger Weise aufrührt.

Ueberwundene Steinzeit.

Ein Verdienst der Sprachwissenschaft ist die Rückwärtsverfolgung der sprachlichen Gebilde bis zur rekonstruierten indo-europäischen Sprache («Indogermanisch»), von der sich die einzelnen Idiome unserer Sprachfamilie abgespalten haben. Die Kulturstufe zur Zeit jener Spaltung war die der jüngern Steinzeit, gekennzeichnet durch Nomadentum, geringen primitiven Ackerbau, schwachen Geschenk- oder Tauschhandel, Blutrache, Naturreligionen.

Vorgeschichtliche Wanderungen führten die einzelnen Stämme jener Sprachgemeinschaft —

oder Blutsgemeinschaft, wenn wir eine solche annehmen dürfen — aus der Rufweite der Nachbarn. Die sich nach Westen und Süden wandten, zerstreuten sich über die Urwälder, Sümpfe und Halbinseln Europas. Die abgesonderten Stämme entwickelten hier eigene Sprachformen (Urgermanisch, Keltisch, Italisch, Urigriechisch usw.). Neue Wanderzüge spalteten sie in Seitenäste: die Ursprünge der europäischen Nationalsprachen. Bis dahin entfernten sich die Sprachzweige voneinander, da die Stämme abgesondert in unwegsamen Gebieten sassen, gering an Volksdichte, in fast absoluter Autarkie, mit primitiver geistiger Kultur. Die Sprachgemeinschaft hörte auf, wo der nachbarliche Verkehr zu Ende war. An die Stelle der *Urmuttersprache* waren *Nationaldialekte* getreten.

Seit Beginn unserer Zeitrechnung jedoch weicht dieser sprachliche Separatismus langsam einer *entgegengesetzten Entwicklung*. Sie wurde um so stärker, je mehr die Zivilisation sich verbreitete, der europäische Boden kultiviert wurde, die Volkszahl wuchs, die Berührungspunkte zwischen den Völkern sich mehrten in Krieg und Frieden. Die ständigen Veränderungen, die in jeder lebenden Sprache unaufhörlich, wenn auch unmerklich, vor sich gehen, begannen jetzt ein anderes Gesicht zu zeigen: eine *gemeinsame Richtung*, je mehr ihre Ursachen durch ein gemeinsames europäisches Kultur- und Geistesleben bestimmt wurden.

Sprachbau.

Am schwächsten hat sich diese sprachliche Angleichung noch in der Grammatik, im Sprachbau, entwickeln können. Hier finden wir innerhalb der europäischen Sprachen erst Ansätze einer gegenseitigen Näherung. Solche sind etwa:

Im frühen Mittelalter die gleichzeitige Einbürgerung des Artikels in den romanischen und germanischen Sprachen, fast zugleich mit dem Aufkommen der mit «haben» und «sein» gebildeten Vergangenheitsformen in diesen Sprachen.

Balkansprachen verschiedenster Herkunft haben ihr Gepräge einander genähert; so ist z. B. der Infinitiv geschwunden (im Neugriechischen, Albanischen, Bulgarischen und Rumänischen sagt man «ich kann nicht, dass ich es mache» statt «ich kann es nicht machen»).

Langsam schwindet auch der Konjunktiv, sowohl im Englischen, wo diese Entwicklung am weitesten fortgeschritten ist, als auch u. a. im Deutschen, Schwedischen, Französischen, Spanischen; er fehlt schon ganz in den slawischen Sprachen.

Ferner trägt das Satzgefüge in allen abendländischen Sprachen den gemeinsamen Stempel der lateinischen Grammatik («England expects every man to do his duty today»). Was das bedeutet,

wird dem Europäer klar, der etwa die arabische oder chinesische Sprache studiert.

Eine weitere innere Angleichung liegt in der Gewohnheit der « Lehnübersetzung ». Neuerungen werden durch sinngemäss gleiche, « übersetzte » Ausdrucksfügung bezeichnet. Vgl.: *Eisenbahn*, schwedisch *järnväg*, französisch *chemin de fer*, italienisch *ferrovia* — *Wolkenkratzer*, englisch *sky scraper*, dänisch *skyskraber*, französisch *racleur de ciel*, russisch *skrebniza neba* — *Völkerbund*, französisch *Société des Nations*, englisch *League of Nations*, spanisch *Sociedad de Naciones*, italienisch *Società delle Nazioni*, polnisch *Liga narodów*, russisch *Liga nazij* — *Jugendherberge*, englisch *youth hostel*, holländisch *jeugd herberg*, französisch *réfuge pour la jeunesse*.

Die Strukturannäherung ist am stärksten in den Grenzbereichen der verschiedenen Sprachgebiete. So sagt man bekanntlich in gewissen Sprachgebieten *es macht kalt*, statt *es ist kalt*.

Wortschatz.

In weit grösserm Umfang hat die Deckung des neuen Wortbedarfs in den europäischen Sprachen (auch denen nicht-indoeuropäischen Ursprungs, wie Ungarisch, Finnisch, Estnisch, Baskisch, Türkisch) sich auf immer mehr Kulturgebieten gleicher Formen bedient. Drei Flutwellen gemeinsamer Namensgebung, drei mit gesteigerter Intensität aufeinanderfolgende Verschmelzungswogen lassen sich unterscheiden. Inmitten der dritten befinden wir uns noch heute; die beiden frühern haben ihr den Boden vorbereitet: Die erste der Ausbreitung der hellenisch-römischen Kultur und des Christentums — die zweite der Völkerwanderungen, des mittelalterlichen Geisteslebens und Handelsverkehrs, der Renaissance, des Humanismus, der Entdeckungsreisen — und die dritte der Aufklärung, Technik und Schicksalskrise nimmt seit anderthalb Jahrhunderten an Stärke zu.

Erste Ansätze.

Die antike Kultur beeinflusste seit Cäsar das übrige Europa. Sie hinterliess ihre Spuren im Wortschatz aller abendländischen Sprachen, besonders auf den Gebieten des Kriegslebens, des Handels, der Verwaltung und Rechtspflege, der Bodenkultur. Lehnwörter aus jener Zeit, landessprachlich abgetönt, sind: *Markt*, *Wein*, *Kammer*, *Pfirsich*, *Unze* und weitere Benennungen für Dinge des materiellen Lebens. Das geistige Erbe der Antike vermittelte das Christentum, mit dem griechische und lateinische Gemeinwörter in Europa eindringen: *Laie*, *Christ*, *Bischof*, *Kirche* (schottisch *kirk*, englisch *church*, holländisch *kerk*, schwedisch *kyrka*).

Weitere Universalausdrücke brachte das christliche Geistesleben des frühern Mittelalters (*katholisch*, *Kapelle*, *Messe*, *Orgel*, *Kreuz*...) und das Rittertum (*Lanze*, *Harnisch*, *Palast*, *Tanz*, *Flöte*...). Der mittelalterliche Handel prägte zahlreiche Universalwörter aus dem Lateinischen (*Rente*, *Datum*, *Register*, *Summe*). Die spätere Kaufmannssprache bürgerte eine Menge übersprachliche Fachausdrücke

italienischen Ursprungs ein (*Konto*, *Porto*, *netto*, *Bank*, *Tratte*, *Faktur*, *Skonto*, *Rimesse*, *Spedition* und viele andere).

Als Weltsprache fungierte das Lateinische. Im Spätmittelalter verstärkte sich die Einbürgerung gemeinsamer Sprachelemente schon fühlbar und erreichte unter dem Einfluss der Renaissance, des Humanismus und schliesslich der Buchdruckerkunst einen beachtenswerten Umfang: *Text*, *Argument*, *Logik*, *Materie*, *Doktor*, *Rektor*, *Orient*, *Element*, *Akademie*, *Klasse*, *authentisch*, *Majestät*, *Exzellenz*, *Advokat*, *Presse*, *Illustration*, *Initial*, *Architekt* und weitere Universalausdrücke in den verschiedensten Sprachen zeugen davon. Der Humanismus erhob das Altgriechische zu einer Art zweiter Weltsprache, aus der die Gelehrtenwelt ihre Fachausdrücke zu schöpfen begann, wie es heute noch bei wissenschaftlichen und technischen Neuerungen geübt wird.

Die Entdeckungsreisen brachten mit neuen Waren und Begriffen neue Gemeinwörter, wie *Tabak* (Haiti), *Sago* (malaiisch), *Zucker* (indisch), *Mais* (aus *mahis*, Haiti), *Tee* (chinesisch), *Kaffee* (arabisch), wenn auch teilweise entstellt. So *Hängematte* aus dem Taino-Wort *hamaka* auf Haiti, holländisch *hangmak*, französisch *hamac*, englisch *hammock*, spanisch *hamaca*, italienisch *amaca*, russisch *gamak*. Im Kriegswesen bürgerte sich nach und nach international eine gemeinsame Nomenklatur ein; italienischen Ursprungs sind hier die Gemeinwörter *Alarm* (*all' arme*), *Bataillon*, *Kanone*, *Kavallerie*, die oft auf Umwegen, z. B. über das Französische, gemeinsam sich in Europa durchsetzten (*Armee*, *Kommandant*, *Defensive*, *Strategie*, *General*, *Infanterie*, *Granate*, *Brigade*, *Offizier*, *Kompanie*...). Dazu steuerte auch der Osten bei: *Ulan* (polnisch), *Husar* (ungarisch) und andere militärische Namen.

Seit ungefähr 1600 entwickelte sich das Italienische zur internationalen Fachsprache der Musik, und zahlreiche Gemeinwörter, wie *Oper*, *Trio*, *Violine*, *Piano*, wurden feste Bestandteile aller europäischen Idiome, zumal die Vortragsbezeichnungen *Adagio*, *Forte* usw. Die Kochkunst erkor das Französische als Berufssprache und internationalisierte Wörter wie *Menü*, *Bouillon*, *Diner*, aber auch solche aus andern Ländern (*Beefsteak*, *Maccaroni*). Die Fachausdrücke des Bekleidungsgewerbes sind seit dem XVII. Jahrhundert ebenfalls im wesentlichen französisch, so auch die Benennungen älterer und moderner Gewebe. Die internationale Diplomatie pflog ihren Verkehr in französischer Sprache, woraus sich wieder Gemeinwörter, wie *Attaché*, ergaben. Das altmodische Zeitalter hinterliess weitere Universalwörter, wie *Sofa*, *Parfüm*, *Menuett*, *Kabinett*.

In den meisten Nationen hatten sich erst um diese Zeit einheitliche Reichssprachen aus der Fülle der Mundarten herauskristallisiert: die französische nach dem Pariser, die italienische nach dem toskanischen, die spanische nach dem kastilischen, die russische nach dem Moskauer Dialekt, die deutsche in Anlehnung an die Sprache der kursächsischen Kanzlei, die rumänische nach dem dako-rumänischen Dialekt.

Werdende Verschmelzung.

Die Bereicherung des übersprachlichen Ausdrucksbestandes vervielfachte sich dann noch seit der Aufklärung im achtzehnten Jahrhundert. Hier setzte die moderne, stärkste Verschmelzungswelle ein. In allen europäischen Muttersprachen tauchten für Begriffe der Weltanschauung und Kunstlehre Gemeinwörter auf, wie *Ideal, Esprit, Grazie, Stil, Humanität, Toleranz, Regie, Hymne, Ballade, Lyrik*. Die Schlagwörter der Französischen Revolution bereicherten in ganz Europa die politische Fachsprache mit gleichen Ausdrücken (*Revolution, Aristokrat, Philanthropie, Reaktion, liberal, Monarchist, Terrorismus, Initiative, Komitee, Agitator, Demokrat, Emigrant, Konstitution, Opposition, Bürokratie, Organisation, Präsident, Veto...*). Aus dem englischen Parlamentarismus bürgerten sich ein: *Bill, Debatte, Parlament, Kommission, Meeting*. Das napoleonische Zeitalter internationalisierte weitere Ausdrücke französischer, aber auch anderer Herkunft (z. B. *Guerilla* aus dem Spanischen).

Die Leistungen der Naturwissenschaften und der Technik im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, die nun international geworden waren, prägten sich in zahlreichen weitem Gemeinwörtern aus: *Gas, galvanisch, Industrie, Chemie, Lokomotive, Tunnel, Waggon, Psychologie, Physiologie, Hygiene, Elektrizität, Darwinismus...* Seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts entwickelte besonders die Chemie einen übersprachlichen Namenbestand auf griechisch-lateinischer Grundlage, Hunderte internationaler Benennungen, wie *Oxyd, Dioxyd, Sulfid, Sulfat*. Weitere Bereicherungen des politischen und parlamentarischen Wortschatzes brachten die revolutionären Bewegungen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts: *Attentat, Kamarilla, Sozialismus, Sozialdemokrat, Kommunismus, Emanzipation, Internationale, Militarismus, Nihilismus, Chauvinismus, Antisemit...* Auf andern Gebieten machte sich zunehmender englischer Einfluss geltend: *Sport, Budget, Boykott, Scheck, Clearing, boxen* und weitere Ausdrücke gingen in die Sprachen Europas ein.

Gleiche Benennung neuer Begriffe hat sich seither in stetig wachsendem Umfang in allen europäischen Ländern eingebürgert, analog dem steigenden Tempo des gleichzeitigen zivilisatorischen Fortschritts und der Technisierung. Selbst die Zerrissenheit des Weltkrieges mit ihrer inner-sprachlichen Reaktion brachte diese Entwicklung nicht zum Stillstand: *Blockade* war und ist in aller Munde, *Tank* wurde Weltausdruck. Neue Erfindungen und Einrichtungen und ihre Namen verbreiten sich blitzschnell, neue Nöte und Krisenfolgen tauchen schicksalsbedingt überall gleichzeitig auf und werden gleich benannt. Wissenschaft, Kunst, Technik sind übernationale Domänen Europas; die überstaatliche Verkehrsberührung ist allgegenwärtig; immer mehr gemeinsames Wortgut bringt eine sehr weitgehende Verschmelzung des Wortschatzes mit sich, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Die Kunst des Schreibens und Lesens, die Buchdruckerkunst, die Verkehrsintensivierung vom Dampfwagen bis zur Luftpost, vom

optischen Telegraphen bis zum Kabel- und Funkverkehr, zur gesprochenen Zeitung des Radios und zum Fernsehen, haben das ihrige dazu beigetragen.

So kommt es, dass schon heute der «Gemeinwortschatz» rein zahlenmässig weit grösser ist als der Ausdrucksbestand, den man für den Durchschnittsmenschen als Summe der ihm verfügbaren Wortformen zur alltäglichen Verständigung annimmt (nach P. M. Greenwood bedarf der Durchschnittsmensch nur 850 Wörter, um alle seine Gedanken und Empfindungen ausdrücken zu können). Freilich überwiegen die Universalwörter einstweilen noch in den Fachsprachen, doch sickern sie durch Presse, Literatur, Rundfunk und Verkehr immer zahlreicher in den alltäglichen Wortbestand der Masse ein. Sie weisen zum grösseren Teil in allen Sprachen dieselbe Form auf, zum geringern sind sie dem heimischen Lautbestand angepasst durch geringfügige (meist nur orthographische) Aenderungen. Beispiele der letztern Art sind etwa: deutsch *Pause, Kurier*; englisch *pause, courier*; französisch *pause, courrier*; spanisch *pausa, correo*; italienisch *pausa, corriere*; schwedisch *paus, kurir*; polnisch *pausa, kurjer*; russisch *pausa, kurjer*.

Heutige europäische Gemeinwörter.

Ihre Zahl ist in allen abendländischen Sprachen Legion, wie schon eine beschränkte Zahl von Beispielen illustriert. Die meisten der aufgeführten Universalausdrücke sind wieder Vertreter je einer ganzen Gruppe ähnlicher Bildungen oder Zusammensetzungen, von Gegensatzpaaren und Reihen, von weitem Ausdrücken des gleichen Sachgebietes.

Absolut international sind u. a.: Die Datierungsweise, die Namen der Monate als Stufenleiter des abendländischen Zeitgeschehens; Masseinheiten wie Kilo-, Zenti-, Millimeter und -gramm, Minute, Sekunde usw., Watt, Ohm, Ampere, Volt; die gärtnerische Nomenklatur (wie die botanische und weiter die zoologische usw.).

Aus germanischen Sprachen verallgemeinerte Ausdrücke: Standard, Holding, Code, Kabel, Transfer, Trust, Banknote — Star, Film, Interview, Reporter — Ski, Start, Rekord, Manager, Handicap, Pony, boxen, Match — Jacht (ursprünglich holländisch), Deck, Kabine, Steward, Bord — Boiler, Box, Offset, Stop, Tram(-way), Lift — Club, Hall, Park, City — Bluff, Clown, Dandy, Baby, Gentleman — Kapellmeister (u. a. im Franz.), Lansquenete (Landsknechtsnatur, im Franz., Engl., Span.), Spleen, Lied (u. a. im Franz.), Sketch, Sex Appeal, Hinterland (im Franz., Engl. usw. geographischer Begriff), Reich, Führer, Kodak (zum festen Begriff geworden, wie mehrere Warenmarken).

Aus den romanischen Sprachen, zu denen ja auch das tote Latein zählt, bürgerten sich besonders viele Universalwörter allgemein in Europa ein, so: Presse, Journalist, Zensur — Index, Valuta, Devisen, Moratorium, Patent, Station, Torpedo, Industrie, Limousine, Cabriolet, Chauffeur, Garage, Motor, Zylinder, Reserve, Maschine, Finanz — Kapazität, Horizont, Temperatur, Intuition, absolut, Religion, Reflex — Republik, Kolonie, Subvention, Sanktion, Konferenz, Kongress, Kontrolle, Prestige, zivil.

Reform, Experiment, prohibitiv, agrar, Faschismus — Familie, Person, Salon, Restaurant, Gigolo, Pension, Salat, Kompliment — Libretto, Arie, Marsch usw.

Aus slawischen Sprachen: Sowjet (russisch für « Rat »), Hetman, Kolpak, Ulan, Samowar, Mutschik, Komitatschi, Troika, Pogrom, Kutsche, Peitsche.

Aus dem Altgriechischen: Pause, Lampe (beide wohl in ausnahmslos allen europäischen Idiomen), Dogma, Echo, Chronik, Typ, Basis, Katalog, Anachronismus, Rhythmus, Gymnastik, Szene, Paradies, Asyl, Pirat, Original, Hypothese, Enthusiasmus, Liturgie, Sympathie, Thema, System, Krise, Symptom, lakonisch, barbarisch, Keramik, Methode u. a. m.

Universalwörter nichteuropäischen Ursprungs: Alkohol, Almanach, Algebra, Karat, Koran, Kalif, Islam, Moslem, Kaffee (sämtliche arabisch), Horde (tatarisch), Zenit, Bazar, Jazz, Tomate (mexikanisch), Kimono, Mandschukuo (Kuo bedeutet nordchinesisch « Reich »), Schokolade (mexikanisch), Turban, Mahatma, Radscha, Negus, Ras.

Da aus den lebenden Sprachen jedoch der Bedarf an Weltausdrücken für neue Dinge und Begriffe nicht zu decken war, wurden und werden in steigendem Masse neutrale Universalwörter geschaffen, meist auf griechisch-lateinischer Grundlage. So zahllose technische, chemische, philosophische, medizinische, grammatische Benennungen — um einige herauszugreifen: Stratosphäre, Mikroskop, Meteorologie, atonal, Vitamin, Koeffizient, Radio(-Telegraphie), selektiv, Photo(-graphie), Telephon, Television, Telekinese, Kinema(tograph), Auto(-mobil; in den skandinavischen Sprachen: Bil), Thermometer, Generator, Stereotypie, Heliogravüre, Katalysator, Isolator, Atom, Kalorie, Anode, Ion, Graphologie, Psychoanalyse, Astrologie, Okkultismus, Telepathie, Relativität, Vegetarismus.

Der gegenwärtige Bestand des Universalwortschatzes erleichtert nicht nur die Verständigung schon, sondern vor allem das Erlernen europäischer Sprachen, wovon bekanntlich einige Sprachlehrmethoden ausgehen.

Andere Kontinente — Die Zukunft.

Auch in den meisten aussereuropäischen Kulturkreisen ist die Sprachentwicklung zumeist den Weg der Angleichung gegangen. In die Sprachen Ostasiens drang mit der Kultur Chinas in reichem Masse auch chinesisches Wortgut, so ins Koreanische und besonders in die japanische Sprache; sie enthält Tausende von « Fremdwörtern » chinesischen Ursprungs, die sich sogar auf die Zahlwörter erstrecken. Alle Sprachen islamischer Länder sind stark mit arabischen Ausdrücken und Redewendungen durchsetzt.

Das amerikanische Englisch scheint sich mehr und mehr von der Muttersprache zu entfernen, offenbar zugunsten « panamerikanischer » Wörter (so in Amerika das romanische « elevator » statt

des englischen « lift »). Im übrigen nimmt die englische Sprache Grossbritanniens eine Sonderstellung ein. Aus der bunten Welt des Empire nimmt sie ständig Kolonialwörter in den heimischen Sprachgebrauch auf, beispielsweise « maskee » für « never mind », « biznai » für « humbug ».

Die Prägung neuer Ausdrücke für neue materielle und geistige Errungenschaften wird sich auch weiter zunehmend in den Ländern Europas in gegenseitiger Abhängigkeit und gleichlautend vollziehen. Die Verschiedenheiten der Ausdrucksform treten rascher zurück, wenn auch die des Sprachbaues langsamer folgen. Der Sprachgeist unserer Zeit drängt einer immer grössern Verschmelzung des Wortschatzes entgegen. Wir nähern uns, wenn auch vorerst auf landessprachlicher Grundlage, dem Zustand eines « neueuropäischen Idioms », wie es schon Friedr. Aug. Wolf (1758—1824!) voraussagte. Diese sprachbiologische Entwicklung entspricht auch vollkommen der abendländischen Schicksalsgemeinschaft: die Verschmelzung des Ausdrucksgutes spiegelt die zur überstaatlichen Einheit reife europäische Menschheit, wie die Sprachgeschichte die Überwindung der Zerrissenheit, das Versinken primitiver Kulturstufen verdeutlicht. Es gibt kein Zurück zur Steinzeit.

K. A.

† Jakob Müllener.

Im Bremgartenfriedhof Bern wurde am 4. März 1942 die Begräbnisfeier für alt Oberlehrer *Jakob Müllener* unter grossem Zudrang von Teilnehmern abgehalten. Der Verstorbene war das Opfer einer kurzen, aber sehr heftigen Krankheit, die ihn im 74. Altersjahr befiel. Die Abschiedsfeier galt dem verdienten Schulmann, dem begeisterten Turner, dem fachkundigen Feuerwehrinspektor, dem langjährigen verständnisvollen Armenpfleger und dem für das Vaterland immer tätigen Offizier und Privatmann.

Jakob Müllener wirkte zwölf Jahre im Bauerndorfe Wohlen bei Bern, wo er mit seiner Familie zeitlebens heimisch war. Ungefähr drei Dutzend Jahre diente er dann der Stadt Bern als Jugenderzieher an der Kirchenschule, die ihm jahrzehntelang auch die Leitung derselben übertrug.

Nachruf der 50. Seminarpromotion.

Die 50. Seminarklasse Hofwil hat in Jakob Müllener ihren Promotionspräsidenten verloren. Als solcher war er uns nicht nur gelegentlicher Verhandlungsleiter; sein Verhältnis zu den Seminarkameraden war ausgesprochen das eines Klassenvaters. Schon altershalb ragte er von Anfang an etwas über uns hinaus. Er versuchte vor dem Eintritt in die Lehranstalt seinen Lebensweg in der Hotellerie zu machen und nahm eine untergeordnete Stelle in Paris an. Nach einem Jahr wandte er sich dann dem Lehrerberuf zu. Dabei hatte er uns gegenüber bereits einen Erfahrungsvorsprung. Er kam nicht mehr so ganz ungerüttelt von zu Hause in unsern Kreis. Fremdes Brot macht rasch selbständig.

Unsere Trauer um den lieben, treuen Kameraden ist aufrichtig und tiefgehend. Wir können deshalb den

herben Verlust und den Schmerz, den seine Angehörigen empfinden, am eigenen Fühlen ermessen, wenn heute die Abschiedsstunde schlägt.

Das Werden und Schaffen der Charaktergestalt Jakob Müllener ist leichter verständlich, wenn wir auf die Zeitereignisse bei unserm Eintritt ins Seminar zurückgreifen. Sie haben auf alle Glieder der 50. Promotion einen so bestimmenden Einfluss ausgeübt, dass ich im kurzen Kameradschafts-Nachruf darüber ein paar Bemerkungen anbringen muss.

Die Promotionen des Staatsseminars sind die Urzellen des demokratischen Systems der freien Staatsschule, des freien Unterrichts und der ungehemmten Volksbildung. Nun war kurz vor unserem Eintritt in das Seminar etwas geschehen, was eine mächtige Bewegung gegen freiheitliche Lebensanschauung und politischen Freisinn aufflammen liess. Es war der Enteisungsvorstoss gegen die Bürgergüter im Kanton Bern durch den Brunnerschen Gesetzesentwurf, der in einer kampfgrossen Abstimmungskampagne zu Fall gebracht wurde. Ich habe bei diesem Anlass als noch nicht schulentlassener Junge den Freiheitsbaum meines seeländischen Heimatdörfchens einem Protestumzug vorangetragen.

Ein Jahr später wurde die 50. Seminarklasse im Fellenbergschen Erziehungsgebäude Hofwil aufgenommen und der Obhut des Seminardirektors Emanuel Martig anvertraut. Er und die Lehrer Walther, Schneider und Raafflaub hatten merklichen Einfluss auf unsere geistige Entwicklung, ja, sogar der greise Papa Glaser als deutscher 48er-Flüchtling wusste uns mit seinen Umsturzerlebnissen, die ihm das deutsche Todesurteil eingetragen hatten, Begeisterung zu entlocken.

Diese geistigen Wegweiser waren einer scharfen öffentlichen Kritik unterstellt. Eine führende Zeitung des Obergeraums griff die Seminarleitung immer und immer wieder an und nötigte sie zu Abwehr und bestimmter Stellungnahme. Das ging an uns nicht spurlos vorbei. Mit jugendlichem Eifer verfolgten wir die Angriffe auf das Staatsseminar und auf die Lehrer, denen wir zugetan waren. Da ging in uns jungen, unreifen Geistern eine klärende Wandlung vor. Wir stellten uns restlos wie ein Mann hinter die Angegriffenen und nahmen Partei für sie. Emanuel Martig stand vor unsern Augen wie ein Fels da, als er für den freien Religionsunterricht mutig in die Arena trat. Es ist mir in den vierzig Jahren meiner aktiven Berufstätigkeit kein besseres Lehrbuch für den Religionsunterricht bekannt geworden als das Martigsche. Die Mitglieder der 50. Promotion haben aus der öffentlichen geistigen Atmosphäre der Seminarzeit etwas Kämpferisches in das Berufsleben mitgenommen und es auch angewendet, als nach dem Austritt der Bernische Lehrerverein gegründet wurde als Mittel der Selbsthilfe gegen das ins Kraut geschossene Dorfagnatentum. Jakob Müllener stand auch da in vorderster Reihe.

Das auffälligste Merkmal aus der politisch bewegten Zeit an der 50. Promotion war, dass wir politisch untrennbar waren, alle lebensanschaulich gleich, einig und überzeugt. Die konservative Welle hatte bei uns, das ist überhaupt Jugendrecht, den Erfolg der Auflehnung und Nichtannahme.

Direktor Martig verlor mit uns direkt nie ein Wort über Politik, zwischen den Zeilen stand aber manches,

das uns sein Verstehen unserer Stellungnahme erkennen liess. Als er uns das Lehrpatent aushändigte, sagte er schlicht und einfach: « Jetzt seid ihr von uns und dem Staat als *Lehrer* abgestempelt. *Schulmeister* müsst ihr erst noch werden, Meister der Schule und des Lebens. Werdet Männer und nicht Windfahnen ».

Bevor wir auseinander gingen, wurde Kamerad Jakob Müllener auf Lebenszeit zum Chef der Promotion bestimmt. Er übernahm damit die Aufgabe, unsere Ur-



zelle der Staatsschule, der freien Lehrtätigkeit und der toleranten Ueberzeugungserziehung wachzuhalten draussen im einschläfernden Alltag, wachzuhalten in der wirksamen Entfaltung der demokratischen Selbstbestimmungsgrundsätze eines freien Volkes, die dem schweizerischen Volkserzieher heilig sein müssen bis ans Lebensende.

Jakob Müllener hat uns, wie es einem strammen Turner ziemt, stramm zusammengehalten, stramm und energisch für alles, was er als gut und notwendig für Volk und Vaterland erkannt hat, strammes Vorbild im Beruf und in der persönlichen Lebensführung, doch weichen Herzens, wenn dem Schüler, dem Kameraden, dem Mitmenschen etwas mangelte oder ein Unglück ihn heimsuchte. Sein Vorbild in Beruf und Leben wirkte mehr, als er selber ahnte. Darum war er so beliebt zu Stadt und Land. Darum fühlten wir uns in der 50. Promotion tatsächlich als Bevorzugte der Kameradschaft, der Treue, der Einigkeit und der Nachsicht mit den Schwächen und Mängeln der Mitmenschen.

Jakob Müllener kannte Hochmut und Ueberheblichkeit nicht, duldete sie auch nicht. Er war uns Vorbild auf dem Wege, den uns Emanuel Martig gewiesen hatte, auf dem Wege, Männer der Tat und nicht des Wortes zu werden.

Das danken wir ihm heute in der Abschiedsstunde, dem lieben, treuen Wegbegleiter, der das geworden ist, was uns Martig allen wünschte: ein Mann vom rechten Schrot und Korn.

Wir halten sein vorbildliches Wesen bis zu unserer letzten Erdenstunde, die wer weiss, wie nahe schon, in treuer Erinnerung.

F. M.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Gedanken zu einer Sektionsversammlung. Die Mitglieder der Sektion Seftigen erschienen am 24. Februar in erfreulicher Zahl im Bahnhofrestaurant in Mühlethurnen, um neben allerlei Geschäftlichem, wie Besprechungen über Teuerungszulagen, künftige Vereinstätigkeit und Ort der nächsten Versammlung (Gerzensee!) ein Referat von Herrn Dr. F. Wartenweiler über « Erziehung zur Gemeinschaft und zur Persönlichkeit » anzuhören.

Die Schreibende hatte sich herzlich auf diesen Anlass gefreut; denn die Anwesenheit gerade dieses Referenten lässt in ihr jeweilen ein gar liebliches, vor langen, langen Jahren im Seminar gelerntes Lied vom « schönen Genius der Menschenliebe » wieder erklingen, in dem es heisst: « Alles für andere, für sich selber nichts. »

In gemütlichem Plaudertone knüpfte Fritz Wartenweiler an zwei Erlebnisse aus dem Militärdienst an. Das erste zeigte, dass in der schweizerischen Armee nicht durchwegs der Wille zu einer schönen Gemeinschaft lebt. Das zweite aber erzählte von der Entstehung eines ganz ergreifenden Soldatenliedes, das in schlichter Schönheit das wahre Wesen treuer Kameradschaft zum Ausdruck bringt.

Und hast du einen Schmerz,
Dann öffne uns dein Herz!
Kopf hoch und nicht verzagen!
Wir helfen dir ihn tragen.

Dieser Gedanke von Ewigkeitswert bildete das Leitmotiv des Vortrages. Wer sich von dem Schmerz des andern kümmert, lebt in echter, tiefer Gemeinschaft mit ihm, und was er an Mitgefühl seinem Nächsten schenkt, fliesst in wundervollem Segen reich in sein ureigenstes Wesen zurück und bildet ihn empor zur starken, wertvollen Persönlichkeit. Aus dem reinen Toren wird der reife Parzival mit seiner ganzen grossen Bedeutung für die Mitwelt.

Leider streben lange nicht alle Menschen ernsthaft dieser Stufe zu. Gerade in den letzten Jahrzehnten haben wir Europäer Individualismus und Liberalismus vielleicht etwas zu stark wuchern lassen, auch wir Schweizer; geniessen wir doch die zweifelhafte Ehre, im Lande mit den meisten Ehescheidungen zu leben. Es fehlt in vielen Fällen am festen Willen zur kleinsten Gemeinschaft. Man versteht die Freiheit falsch und will seinen Individualismus sich schrankenlos ausleben lassen. Das führt zu einem schlimmen Ziele, zu böser Verlotterung. « Die Ehe muss wieder zu einer festgefühten Heiligkeit werden. » « Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland. » Fritz Wartenweiler wünscht der Grossfamilie wieder die Bedeutung von ehemals. Recht zahlreich sollten sich die Glieder z. B. um den Grossvater scharen und sich Tag um Tag in der Einfügung in die Urzelle alles Gemeinschaftslebens üben. Ueberdies müssten wir jede Gelegenheit zu andern Gemeinschaftsbildungen benutzen, uns aber streng davor hüten, all diese Gemeinschaften sich wieder zu Egoismen auswachsen zu lassen, sondern sie als Glieder des Ganzen empfinden. Im kleinen erstarkt und geübt, dürften wir die Idee immer umfassender zu verwirklichen suchen, um sie schliesslich durch das Streben nach der Föderation der Völker zu krönen. Für uns Schweizer wird es sich hoffentlich nie darum handeln, als Nullen einem starken, rücksichtslosen Führer zu folgen. Vielmehr wollen sich festgefügte, denkende Persönlichkeiten aus freiem Willen zu einer schönen Volksgemeinschaft zusammenschliessen, jedoch ohne dem selbstgewählten Führer alle Augenblicke die Gefolgschaft zu versagen, alles und jedes selber am besten zu verstehen und einer hemmungslosen Kritik die Zügel schießen zu lassen.

Fritz Wartenweiler wünscht auch von der Seite der Gesetzgebung her etwas Mithilfe zur Lösung des Problems. Er möchte die leichte Lösbarkeit von Verträgen und Bindungen aller Art aufgehoben sehen.

Wir Volkserzieher sind mehr denn je aufgerufen, die Kinder zur Gemeinschaft und zu schönem Menschentum heranzubilden.

Freie Schweizer dürften sich nie vom Lärm imponieren lassen, sondern immer nur von allem, was tief und echt ist.

Wartenweiler erntete für seine lebens- und temperamentvollen Ausführungen warmen Beifall. Als aber in der Diskussion die Reihe der Leistungen an uns kam, zeigte es sich, dass wir Seftiger eben richtige langsame Berner sind. Aus den vielen guten Köpfen wollten nur ganz, ganz wenig gute Gedanken kommen. Etwas verlegen und beschämt machte schliesslich ein Kollege den Vorschlag, die Diskussion, weil zu schwer, auf drei Jahre zu verschieben. Und so liessen wir den gewiss recht enttäuschten Referenten zu neuen rednerischen und erzieherischen Taten ziehen.

Daheim aber reiften doch die Früchte seiner Anregungen, und allerlei Einfälle drängten sich auf. Warum hatten wir nicht wenigstens in gemeinsamer Arbeit zu ergründen gesucht, was die Bildung schöner Gemeinschaften hemmt und was sie fördert? Riesengross erscheinen dem denkenden Beobachter die Hemmungen im Gemeinschaftsleben, und nur zu gut versteht er, dass die Menschheit es bis heute noch nicht fertig gebracht hat, etwas so Grauensvolles wie den Krieg zu überwinden. Dunkle triebhafte Mächte wallen urkräftig in breiten geschichtsbildenden Massen, umnebeln das Sittengesetz im Tiefinnersten, peitschen wilde Leidenschaften auf und treiben die Völker in unheilvolle Kämpfe, in denen sich all die Millionen Triebhafte immer in vollem Rechte fühlen. Was tun wir, die wir die reich sprudelnden Quellen auch des furchtbarsten Weltgeschehens klar zu schauen vermögen? Legen wir uns wie Alessandra Ravizza beim Ausbruch des frühern Weltkrieges in grenzenloser Enttäuschung ins Bett, drehen den Kopf gegen die Wand und sterben? Oder gibt es einen Trost? Ja! Irgendwo schimmert schwach, aber hell und ruhig ein ewiges Lichtlein. Es sind der Glaube an eine ethische Weltordnung und dann das Sittengesetz in uns. Mit beiden hält Gott Mensch und Welt unerschüttert in festen Händen. Mag der Mensch auch noch so viel sündigen, er wird erfahren, dass in der uralten Geschichte von der Sündflut ewige Gültigkeit steckt. Früher oder später folgt seinen bösen Taten in irgend einer Form die Flut; d. h. er sieht sich in namenlose Leiden gestürzt, denen er nicht zu entrinnen vermag. Darin aber läutert sich das getrühte Wesen, die Nebelschleier sinken, und es entsteigt in leuchtender Klarheit die Führerin zu einem neuen, besseren Leben, die Sittlichkeit.

Was bleibt für uns Erzieher übrig? Wir sind die Bevorzugten. Wir sitzen an den Quellen. Uns ist die ewig alte und ewig neue Aufgabe gestellt, den werdenden Menschen sittlich zu heben, um ihn glücklich und gemeinschaftsfähig zu machen. Wie unendlich schwer das aber ist, wissen wir nun und müssen uns mit ganz, ganz kleinen Erfolgen zufrieden geben.

Fritz Wartenweilers freundliche Anwesenheit in unserer Mitte aber hätte am 24. Februar wenigstens seine Freunde aufrufen müssen, wieder einmal für sein Werk der Begründung eines schweizerischen Volkshochschulwesens zu werben; denn was er damit bezweckt, ist ja gerade die Erziehung entwickelter, reif gewordener junger Leute zu Gemeinschaft und Persönlichkeit. Mit ihnen möchte er sich in täglicher gemeinsamer Arbeit unter das Sittengesetz stellen. In herber Anstrengung will er sie festigen gegen das verhängnisvolle Zivilisationsverderben, Seele, Geist und Körper ausbilden und sie zu den herrlichen, reinen Freuden der Kultur führen. Er möchte Glanz und Reichtum in ihr Arbeitsleben zaubern und sie befähigen, für alle Gemeinschaften, erst die kleinern, dann die immer grössern, zum hohen Segen werden. Sie sollen kühn nach der Krone alles Gemeinschaftslebens greifen: der Föderation der Völker. Warum ist es für uns Erzieher an Kinderschulen nicht eine Selbstverständlichkeit, für eine so hoch bedeutungsvolle Fortsetzung unseres Wirkens zu kämpfen?

Fritz Wartenweiler danken wir herzlich für sein Kommen und seine Aufrüttelung.

R. G.-R.

Mitteilung der Redaktion. Wegen des Karfreitags wird der Redaktionsschluss für die erste Nummer des neuen Jahrgangs auf den Dienstag vorgerückt.

Ecole normale Delémont. Admissions 1942.

Préambule.

L'Ecole normale des institutrices compte 34 élèves. Une série de 8 partira au printemps.

D'autre part, le nombre des institutrices sans place est actuellement de 15, dont 4 catholiques et 11 protestantes.

Ces indications sont déterminantes pour fixer le nombre des candidates admises à l'Ecole normale. On voit d'emblée que les mesures prises depuis des années en vue d'éviter une surproduction ont donné des résultats satisfaisants: une quinzaine d'institutrices sont à disposition, alors que le nombre des remplaçantes occupées est en moyenne d'une douzaine. Si l'on tient compte des confessions, on voit aussi qu'en aucun moment nous n'avons manqué d'institutrices de l'une ou de l'autre religion.

Les statistiques établies depuis la fondation de l'Office de remplacement à l'Ecole normale prouvent qu'une dizaine d'institutrices se placent bon an mal an (élections, mariages, etc.), soit exactement 11 en moyenne pour les six dernières années.

Dans ces conditions, il paraissait indiqué d'admettre une dizaine de nouvelles élèves au printemps 1942.

Inscriptions.

Le nombre des inscriptions aux examens d'admission a varié considérablement au cours des dernières années. Citons quelques chiffres:

1925	19	candidates dont 6 catholiques et 13 protestantes
1930	18	» 8 dont 3 adm. 10 dont 6 adm.
1931	13	» 7 » 6 » 6 » 6 »
1932	13	» 3 » 2 » 10 » 7 »
1933	18	» 10 » 5 » 8 » 6 »
1934	22	» 9 » 3 » 13 » 9 »
1935	25	» 9 » 3 » 16 » 8 »
1936	20	» 6 » 2 » 14 » 7 »
1937	13	» 5 » 3 » 8 » 5 »
1938	11	» 5 » 3 » 6 » 5 »
1939	16	» 5 » 2 » 11 » 9 »
1940	14	» 9 » 4 » 5 » 3 »
1941	12	» 9 » 5 » 3 » 3 »

La moyenne des admissions est de 10 pour les années de 1925 à 1941. Les inscriptions pour les examens de cette année étaient de 22, dont 15 catholiques et 7 protestantes.

Les examens.

Les examens ont eu lieu aux dates suivantes: écrits 9 et 10 février, oraux 16 février.

Nous donnons plus loin les textes des épreuves écrites: composition, dictée, mathématiques, allemand.

Les branches suivantes ont fait en outre l'objet d'un examen oral: français, mathématiques, allemand, sciences, musique.

Le règlement prévoit qu'une branche sera examinée chaque année sur les trois branches: sciences, histoire, géographie.

Un examen psychotechnique, suivant le même règlement, peut aussi être introduit. Il a été effectué cette année sous une forme réduite, à titre documentaire. Il sera très probablement repris l'année prochaine sur les bases habituelles.

L'examen en ouvrages a été organisé, comme chaque année, pour déterminer le degré de préparation et d'aptitudes manuelles des candidates.

Enfin, un examen médical a été fait par les soins de la Caisse d'assurance des instituteurs. On sait l'importance du facteur santé dans l'enseignement, et il est heureux de constater que toutes les candidates ont pu être déclarées aptes, du point de vue médical. Le fait est réjouissant, et montre que les familles ont compris que le métier d'institutrice exige, outre des aptitudes intellectuelles des dispositions physiques satisfaisantes.

1. Composition.

Les deux sujets suivants ont été donnés à choix:

a. Des enfants ont faim et froid.

b. Mon Dieu, protège mon pays!

Dix candidates ont choisi ce deuxième sujet, douze le premier. Une matinée était consacrée à cet examen.

2. Dictée.

Un texte d'actualité — la neige! — avait été choisi. Il paraissait au premier abord presque trop facile: le nombre des fautes est pourtant considérable, allant de 1 à 19, avec une moyenne de 8 par élève. Il faut évidemment faire la part des choses: une candidate ne dispose pas de tous ses moyens, et nous serions curieux de savoir le résultat de cette dictée faite dans l'une ou l'autre de nos classes secondaires ... ou primaires! Peut-être quelques collègues voudront-ils tenter l'expérience et nous renseigner?

La neige aux Franches-Montagnes.

Poussée par la rafale, la neige tombe presque horizontalement. Les contre-courants la font tourbillonner, la soulèvent pour la rejeter dans les couloirs ou sur le pan opposé du toit. Elle est capricieuse au point qu'à certains endroits le sol est comme gratté et, quelques mètres plus loin, vous coulez dans une masse molle infranchissable. Elle s'insinue partout: la moindre fissure lui livre passage, sous les portes, derrière les doubles-fenêtres, sous les tuiles, dans les habits même. Fine comme cette poussière de sucre dont on saupoudre les gâteaux, elle ne connaît pas d'obstacles, elle vous harcèle, vous prend au souffle et finit par épuiser l'homme le plus résistant, le marcheur le plus vaillant. Inutile de passer le triangle: c'est un travail de Pénélope. Les tranchées péniblement ouvertes par les chevaux fumants, blanches jusqu'au garrot, s'écroulent sous les coups de bélier du vent. Le passage se fait de plus en plus étroit et le sentier creusé au pied du remblai ne donne plus accès qu'à de rares piétons souvent obligés à rebrousser chemin. Poussée par la rafale, la neige escadale des façades, saute par-dessus les barrières, enguirlande les chéneaux, coiffe les cheminées.

Quand la tempête s'est calmée, le village présente un aspect étrange. Chacun de s'armer d'une pelle ou d'un pic pour s'ouvrir un chemin jusqu'à la chaussée. Sur ces larges toits plats, des tonnes de frimas font s'affaisser les charpentes. Si la pluie se mettait à tomber, s'il survenait un dégel subit, quel désastre! Il s'agit de débarrasser ces grands pans inclinés du poids qui les écrase. Derrière les cheminées s'élèvent des montagnes russes de deux mètres d'épaisseur. Descendre un escalier obstrué de neige glacée est un art qui s'apprend souvent au prix d'une glissade malencontreuse, voire d'une chute dangereuse. Les grands arbres qui couronnent nos collines se détachent, sombres, comme les colonnes d'un temple en ruine. On ne saurait imaginer le tableau lugubre, la grandeur étrange et triste de cette immensité laiteuse offrant l'aspect d'une planète morte et saisie à jamais par le froid éternel.

Surdez.

3. Calcul écrit.

1. On a deux tapis dont les périmètres sont égaux. Le premier est carré, son côté mesure 23,5 dm. Le second est rectangulaire. Sa longueur a un mètre de moins que le double de sa largeur. De combien la surface du tapis carré dépasse-t-elle celle du tapis rectangulaire?

2. Un héritage qui se composait d'une somme de fr. 18 900 et d'un terrain a été partagé en deux parts de même valeur. La première part se compose des $\frac{7}{9}$ de la somme et des $\frac{4}{15}$ du terrain. Quelle est la valeur du terrain?

3. A quel prix une couturière doit-elle livrer une robe: il a fallu 3,8 m. de tissu à fr. 8. 75 le m.; des fournitures pour fr. 2. 10; 14 heures de travail à fr. 1. 50 l'heure; et des frais généraux s'élevant aux 0,65 du prix du travail?
4. Un apiculteur contracte une assurance responsabilité civile pour le danger que présentent ses abeilles. La compagnie d'assurance lui fait payer une prime annuelle de fr. 4. 50 pour ses cinquante ruches estimées fr. 75. — l'une. Quel est en ‰ de la valeur des ruches le taux de la prime?
5. Une vase vide pèse 500 g. Rempli d'eau aux $\frac{3}{4}$ il pèse 3,65 kg. On en retire l'eau et on le remplit de lait, densité 1,03. Quel est alors le poids du vase rempli de lait?

4. Calcul mental.

Quelques problèmes à résoudre de tête en une heure — chaque candidate ayant les données sous les yeux.

1. On a multiplié par 4 le triple de 57, puis on a retranché 570 du résultat obtenu. Que reste-t-il?
2. En multipliant un nombre par 1,2 on l'a augmenté de 13,6. Trouver ce nombre et calculer le produit?
3. De combien augmente ou diminue la fraction $\frac{7}{8}$ si l'on ajoute 1 à ses deux termes?
4. Maurice a 8 ans de plus que Paul. Quelle sera la somme de leurs âges dans 13 ans sachant que Paul aura 25 ans dans 4 ans?
5. Deux coureurs partent ensemble d'un même point sur une piste circulaire, mais dans des directions opposées. Le premier fait 45 pas de 12 dm. toutes les 10 secondes. Le second fait 5 pas de 13 dm. par seconde. Ils se rencontrent au bout de 1 min. 40 sec. Quelle est la longueur de la piste?
6. Dans une bouteille pesant 0,8 hg. on verse 35 cl. d'eau. Quel est alors le poids de la bouteille avec son contenu?
7. Un soldat célibataire retire 80 c. par jour de la caisse de compensation pour perte de salaire. Combien cela lui fait-il pour un service de relève qui a commencé le 6 décembre 1941 pour se terminer le 12 mars 1942?
8. Chacun verse 2% de son revenu à la caisse de compensation. Une institutrice a subi en 1941 une retenue de fr. 90. Quel est son traitement mensuel?
9. Ma carte d'alimentation a 3 coupons de 100 g. et 2 coupons de 50 g. de fromage. Combien coûte ma ration mensuelle, le kg. à fr. 3. 25?
10. Une plaque de métal carré a 36 cm. de pourtour. Elle est percée de trous distants de 1 cm. les uns des autres, les premiers étant à 5 mm. des bords. Quel est le nombre de ces trous?

Au cours d'un examen oral, les candidates ont été interrogées spécialement sur des questions d'ordre technique.

5. Allemand.

Traduction.

Avez-vous déjà commencé votre travail? Non, nous le commencerons dans une demi-heure. Nous allons en ville pour faire des commissions. A cause du brouillard le train avait un grand retard. Quand irez-vous chez vos parents? Depuis trois mois elle habite chez sa tante. Donne-moi ton couteau, j'aimerais tailler mon crayon. Elle avait mis son livre sur le banc; il y a été jusqu'à midi; je ne le trouve plus. Votre robe est suspendue dans l'armoire de la chambre à coucher. Il faisait déjà jour lorsque nous arrivâmes à Delémont. Nous n'avons reçu aucune nouvelle de nos amis. Il s'assit sur un banc et lut son journal. Nous ne savons pas si nous rentrerons avant la fin de la semaine. Pendant le mois dernier le temps fut plus froid que maintenant. Savez-vous jouer du piano? Ce chocolat est très bon, mais celui-là est meilleur. Quand il pleut la neige fond rapidement. Il courut, glissa, tomba et se cassa le bras. Le chien l'a mordu et lui a déchiré son pantalon. Je me demande si j'ai bien travaillé.

Delémont, le 9 février 1942.

Résultats des examens.

Une dispersion considérable caractérise les résultats de cette année: le total des points obtenus pour neuf branches varie entre 52 (maximum 54) et 31. Ce dernier

résultat est pourtant exceptionnellement mauvais, l'avant-dernière candidate obtenant déjà 36 points.

Dans l'ensemble, les jeunes filles qui se présentaient aux examens d'admissions étaient bien préparées. Un grand nombre auraient pu faire de bonnes études à l'Ecole normale, puisque 10 points seulement séparent la première de la 15^e.

A ce sujet, qu'on nous permette une remarque. Les examens, tels qu'ils sont organisés, prêtent certainement le flanc à la critique. Faire dépendre l'avenir d'une jeune fille d'une série d'épreuves, subies en une seule fois, cela peut être qualifié de présomptueux. Les examinateurs sont les premiers à se rendre compte des difficultés de leur tâche, et ils s'efforcent de considérer davantage le jugement des candidates que leurs connaissances, ou les lacunes de leur préparation scolaire. D'ailleurs, les comparaisons que nous faisons régulièrement entre le résultat des examens d'admissions et les notes obtenues au cours des études révèlent une concordance remarquable. Il y a des exceptions, et telle élève entrée dans les premiers rangs est sortie dans les derniers. Mais répétons-le, il s'agit là de cas très exceptionnels. Le plus souvent, les résultats des études confirment ceux de l'examen d'admission.

Il arrive que des candidates se présentent fatiguées par des répétitions inlassables, ou terrorisées par les exhortations et les avertissements. Osons-nous demander au corps enseignant de considérer nos examens comme des leçons, des épreuves ordinaires? Ou même, ce qui serait l'idéal, comme une sorte d'examen d'orientation professionnelle? Dans cet état d'esprit, les candidates se présenteraient avec plus de naturel, et nos résultats seraient plus conformes à la réalité. Il faut bien se dire que l'Ecole normale ne peut admettre même toutes les élèves qui seraient capables de faire des études d'institutrice. Une dizaine de places étant à repourvoir chaque année dans l'enseignement, serait-il raisonnable d'admettre davantage d'élèves à l'Ecole normale? C'est là l'opinion de parents de candidates malheureuses, et non celui des familles qui attendent depuis des années pour leur fille une occupation lucrative, en rapport avec ses aptitudes et sa préparation. Un échec ne devrait en aucun cas être considéré comme un déshonneur.

Le nombre des admissions a été fixé à 11, ce qui portera le nombre des élèves de l'Ecole normale au printemps 1942 à 37, dont 17 catholiques et 20 protestantes: la parité confessionnelle aura été rétablie naturellement, sans mesures spéciales portant atteinte aux exigences qualitatives.

Conclusions.

Une nouvelle volée d'élèves entrera donc à l'Ecole normale au printemps. Une dizaine de jeunes filles pourront se vouer à la profession qu'elles ont choisie, celle d'institutrice. L'Ecole normale les accueille avec fierté. Si les difficultés du moment sont grandes, si l'avenir est incertain, on peut affirmer toutefois que le plus grand nombre de nos anciennes élèves pratiquent actuellement l'enseignement, qu'elles le pratiquent avec enthousiasme, à la satisfaction générale des familles de leurs élèves.

Ce que seront les circonstances en 1946, année de sortie de la nouvelle classe, qui peut le savoir? Nous célébrerons alors le centenaire de l'Ecole normale. Les

malheurs de notre temps — la guerre avec son cortège de misères et d'angoisses, les restrictions, la dénatalité, le triomphe tonitruant des régimes dictatoriaux — tout cela sera, espérons-le, dans nos mémoires comme un mauvais rêve lointain. L'Ecole normale entrera dans son deuxième siècle avec le sentiment d'une confiance accrue en sa mission, la volonté renouvelée d'accomplir loyalement sa tâche.

Ch. Junod.

Divers.

Histoire de la Suisse. L'édition du manuel « Histoire illustrée de la Suisse », par W. Rosier, est épuisée. La Direction de l'Instruction publique du canton de Berne a décidé d'introduire, à titre obligatoire, le nouveau manuel « Histoire de la Suisse » de Grandjean et Jeanrenaud, avec un supplément de l'histoire jurassienne. Le premier volume — des temps anciens à 1291 — sortira de presse au début d'avril et le second — de 1291 à nos jours — en juin.

Le corps enseignant est donc prié d'attendre la parution de ces deux ouvrages.

Commission des moyens d'enseignement
pour les écoles primaires.

51^e cours normal suisse de travaux manuels et d'école active à Rorschach. La Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire organise du 13 juillet au 8 août, à Rorschach, le 51^e cours normal de travaux manuels et d'école active. La Confédération accorde son appui financier à ce cours, qui sera placé sous le patronage du Département de l'Instruction publique du canton de St-Gall. On y donnera les cours suivants:

- a. Cours techniques. Enseignement des travaux manuels:
 1. Cours préparatoire: 1^{re} à 4^e années scol., du 20 juil. au 8 août.
 2. Cartonnage: 4^e à 6^e années scol., du 13 juil. au 8 août.
 3. Travail sur bois: 7^e à 9^e années scol., du 13 juil. au 8 août.
 4. Travail sur métaux: 7^e à 9^e années scol., du 13 juillet au 8 août.

b. Cours didactiques:

5. Ecole active, degré inférieur: 1^{re} à 3^e années scol., du 20 juillet au 8 août.
6. Ecole active, degré moyen: 4^e à 6^e années scol., du 20 juillet au 8 août.
7. Ecole active, degré supérieur: 7^e à 9^e années scolaires.
 - a. centres d'intérêt, du 27 juillet au 8 août.
 - b. biologie, du 17 au 25 juillet.
 - c. physique, chimie, du 27 juillet au 8 août.
8. Culture de la musique populaire: du 13 au 18 juillet.
9. Dessin technique à l'école primaire et primaire supérieure: du 13 au 21 juillet.

On peut obtenir le programme complet, ainsi que la feuille d'inscription, auprès du Département de l'Instruction publique des cantons, auprès des expositions scolaires de Bâle, Berne, Fribourg, Lausanne, Locarno, Neuchâtel et Zurich, ainsi qu'à la Direction des cours (M. Jacques Buerge, instituteur, Promenadenstrasse 71, Rorschach).

Tous ceux qui désirent suivre ce cours adresseront leur inscription avant le 11 avril 1942 au Département de l'Instruction publique de leur canton. Pour tous les autres renseignements, prière de s'adresser au directeur du cours.

Instituteurs et institutrices sont invités cordialement à prendre part à ces cours. Ils seront les bienvenus et passeront de belles semaines dans l'accueillante ville de Rorschach.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bern, den 18. März 1942.

An die Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
Herrn Regierungsrat Dr. Rudolf,
Bern.

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat in seiner Sitzung vom 14. März Kenntnis genommen von den Verhandlungen und Beschlüssen der letzten Tagung des Grossen Rates. Die Annahme des Dekretes über die Teuerungszulagen und der frühzeitige Beginn der Beratung des Gesetzes über vermehrte Zulagen im Falle zunehmender wirtschaftlicher Schwierigkeiten hat die Bernische Lehrerschaft von begreiflichen Sorgen befreit. Es hat sich ein fast allseitiges und weitgehendes Verständnis für die Lage der Beamten

und der Lehrer unseres Kantons gezeigt. Den für uns glücklichen Verlauf der Beratungen verdanken wir vor allem auch Ihrem Wohlwollen, sehr geehrter Herr Regierungsrat, sowie der sorgfältigen Vorbereitung der Vorlagen durch Ihre Mitarbeiter, und Ihrer tatkräftigen Vertretung derselben im Grossen Rate.

Wir möchten Ihnen dafür unsern verbindlichsten Dank aussprechen und bitten Sie, diesen Dank auch an die Gesamtheit des Regierungsrates weiterzuleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Namens des Kantonalvorstandes

Der Präsident:
R. Zbinden.

Der Sekretär:
Wyss.

Teuerungszulagen in den Gemeinden.

Epsach bei Täuffelen hat der Lehrerin Fr. 50 und dem verheirateten Lehrer Fr. 120 für 1941 ausbezahlt.

Die Gemeinde *Krauchthal* hat beschlossen, ihrer Lehrerschaft die laut Teuerungszulagendekret vom 26. Februar 1942 von den Gemeinden zu übernehmenden Anteile an den Teuerungszulagen zu bewilligen.

Die Gemeinde *Siselen* hat ihrer Lehrerschaft für das Jahr 1941 eine Teuerungszulage von 10% der Gemeindebesoldung ausgerichtet.

Da die Gemeindeteuerungszulagen jetzt auf Grund des Dekretes vom 26. Februar 1942 (siehe

Allocations communales de vie chère.

Epsach près Täuffelen a versé à son institutrice pour 1941 une allocation de fr. 50 et à l'instituteur marié une telle de fr. 120.

La commune de *Krauchthal* a décidé d'accorder à son corps enseignant les parts des allocations de vie chère étant, selon le décret du 26 février 1942, à la charge des communes.

La commune de *Siselen* a accordé pour 1941 à son corps enseignant une allocation de 10% du traitement communal.

Etant donné que les allocations communales de vie chère devront être versées en vertu du décret

Berner Schulblatt Nr. 49 vom 7. März 1942, Seiten 769/70) ausgerichtet werden sollen, wird von weiteren Mitteilungen im Berner Schulblatt vorläufig abgesehen. (Siehe auch Berner Schulblatt Nr. 51 vom 21. März 1942, Seiten 791/92: « Der Stand der Besoldungsfrage » und « Kreisschreiben des Regierungsrates des Kantons Bern an die Gemeinde- räte und Schulkommissionen ».)

Ueber die Osterfeiertage bleibt das Bureau geschlossen von Karfreitag dem 3. bis und mit Ostermontag dem 6. April 1942.

An die Abonnenten des Berner Schulblattes.

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten, für ein Jahr (1942/43) . . . Fr. 12
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für
ein Jahr . . . » 6

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 15. April 1942 per Nachnahme eingezogen.

Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aus den Verhandlungen des Kantonal- vorstandes des Bern. Lehrervereins.

Sitzung vom 14. März 1942, mit Bestätigung der Beschlüsse der Geschäftskommission vom 18. Februar.

1. Ueber die in mehreren Sitzungen der erweiterten Geschäfts- kommission und Besprechungen mit der Erziehungsdirek- tion und mit den Lehrergrössräten gepflogenen Beratungen über das **Teuerungszulagendekret** und **-gesetz** wird kurz Bericht erstattet. Die Mitglieder sind über den Gang der Verhandlungen und das Ergebnis durch das Schulblatt dauernd auf dem Laufenden gehalten worden.
2. Ueber den Anschluss des **Kantonalverbandes Bernischer Arbeitslehrerinnen** an den **Bernischen Lehrerverein** wird der Abgeordnetenversammlung Antrag gestellt werden.
3. Der Fall eines durch die Erziehungsdirektion **zwangs- pensionierten Kollegen** wird rechtlich anhängig gemacht, weil eine grundsätzliche Abklärung notwendig ist.
4. Das **Entgegenkommen der Lehrerversicherungskasse** in einem schwierigen Rechtsschutzfall wird verdankt.
5. Es wird zur Kenntnis genommen, dass ein **gefährdeter jurassischer Kollege** dank der Bemühungen des Sektions- präsidenten **wiedergewählt** worden ist.
6. Verschiedene **Darlehens- und Unterstützungsgesuche** wer- den behandelt. Der Kantonalvorstand ist nicht geneigt, Mitgliedern entgegenzukommen, die schon wiederholt die Hilfe des Vereins in Anspruch genommen haben oder selber ihre Verpflichtungen nicht erfüllen und sich nicht einmal über Stundung oder Erlass verständigen.

Mit Rücksicht auf die Auszahlung der ersten staat- lichen Teuerungszulagen für 1942 im April ist er den aktiven Gesuchstellern gegenüber eher zurückhaltend und berücksichtigt gegenwärtig mehr die Gesuche von Witwen, Waisen und Zurückgetretenen.

7. Der Kantonalvorstand erwartet, dass auch die Gemeinden mit eigener Lohnordnung die **Herabsetzung der Lohnabzüge** in den Schulferien der Diensttuenden vornehmen. Der Kanton Bern ist in dieser Sache nicht etwa vorange- gangen, und dem Wunsche der Lehrerschaft kann die Berechtigung nicht abgesprochen werden.

du 26 février 1942 (voir « L'Ecole Bernoise » n° 49 du 7 mars 1942, à pages 769/70), des communica- tions ultérieures dans « L'Ecole Bernoise » sont devenues, pour le moment, sans objet. (Voir égale- ment « L'Ecole Bernoise » n° 51 du 21 mars 1942, à pages 798/99: « Où en est la question des traite- ments ? ».)

Pendant les fêtes de Pâques, le bureau sera fermé du vendredi saint, le 3 avril, au lundi de Pâques, le 6 avril 1942.

Aux abonnés de «L'Ecole Bernoise».

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1942/43) . . . fr. 12
Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une
année. . . » 6

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 15 avril 1942.

Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Délibérations du Comité cantonal de la SIB.

Séance du 14 mars 1942 (y compris la ratification des décisions prises le 18 février par la Commission exécutive).

1. Un bref rapport est fait sur les diverses séances de la Commission exécutive élargie, ainsi que sur les pourparlers avec la Direction de l'Instruction publique et les collègues députés concernant le **décret** et le **projet de loi sur les allocations de vie chère**. « L'Ecole Bernoise » a réguliè- rement tenu les membres au courant des pourparlers et des résultats obtenus.
2. Concernant l'**affiliation à la SIB de la Société cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrage**, une proposition sera faite à l'Assemblée des délégués.
3. Le cas d'un collègue mis à la **retraite forcée** par la Direc- tion de l'Instruction publique fera l'objet d'une procé- dure, étant donné qu'il s'agit de tirer au clair certaines questions de principe.
4. Le Comité cantonal remercie la **Caisse des assurances** de la compréhension dont elle a fait preuve dans un cas difficile d'**assistance judiciaire**.
5. Le Comité cantonal prend acte de ce qu'un **collègue ju- rassien**, menacé d'être congédié, a été **réélu** grâce à l'inter- vention du président de la section.
6. Le Comité cantonal examine diverses **demandes de prêts ou de secours**. Le Comité cantonal n'est pas disposé à accorder sans autre les demandes de collègues qui, à plu- sieurs reprises déjà, ont eu recours à la Société, ne font pas face à leurs propres engagements ou ne cherchent pas même une entente concernant un délai ou la remise de la dette.

Etant donné que la première allocation de vie chère, pour 1942, sera versée par l'Etat en avril, le Comité can- tonal observera une certaine réserve à l'égard des demandes présentées par des membres actifs et tiendra compte sur- tout de celles des veuves, orphelins ou membres retraités.

7. Le Comité cantonal compte que les communes où les traitements sont régis par des règlements spéciaux ré- duiront également le taux des retenues à faire sur les traitements des **instituteurs faisant du service pendant les vacances**. Il faut bien se dire que sur ce point, le canton de Berne n'a pas été le premier à donner l'exemple, et le vœu du corps enseignant est sans doute justifié.

8. Fräulein Blaser, Biel-Mett, und Herr Dr. Baumgartner, Delsberg, teilen sich mit dem Zentralsekretär in die Aufgabe, die **obersten Klassen der Seminarien** über die Ziele und Aufgaben des Bernischen Lehrervereins aufzuklären. Die Vorträge sind seither gehalten worden.
9. Der **Nationalspende** werden, wie das letztmal, Fr. 500 überwiesen.
10. Auf Wunsch der stellenlosen Sekundarlehrer werden künftig auch die **Sekundarlehrerwahlen** im Amtlichen und im Berner Schulblatt veröffentlicht.
11. Das Ergebnis der **Abstimmung über die Interne Ausgleichskasse** wird erwahrt.
12. Ein Vorschuss an den neu gegründeten Verein der **stellenlosen Primarlehrerschaft** von Fr. 50 und die Kosten für die Gründungsarbeiten werden auf Rechnung des Stellenlosenfonds übernommen. Auf ein Unterstützungsgesuch eines stellenlosen Lehrers kann nicht eingetreten werden.
Der übliche **Vikariatsbeitrag** für die dreimonatige Vertretung eines Lehrers, der am biologischen Institut der Hochschule arbeiten möchte, wird bewilligt.
13. Der **Rechtsschutzfall** eines Pensionierten ist durch Vergleich erledigt.
Die Sperrung der in **Chevenez** ausgeschriebenen Stelle eines nicht wiedergewählten Kollegen wird gutgeheißen. Der Verein ist in Verhandlung mit den dortigen Behörden.
In kleineren Rechtsschutzfällen ist eine Einigung erreicht oder auf guten Wegen.
14. Der Kantonalvorstand wird sich in Verbindung mit dem Staatspersonalverband für die **Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Zurückgetretenen** einsetzen.
Der Rechtsanspruch der **Altversicherten** auf Aufhebung des 10%igen Abbaues fällt damit nicht dahin. Der Kantonalvorstand bedauert, dass sein Vorschlag auf Einigungsverhandlungen auf Widerstand stösst.
15. An die **Abgeordnetenversammlung des Staatspersonalverbandes** werden die Herren Abplanalp, Landorf, Baumgartner, Delémont und Boss, Bern-Hofwil, abgeordnet.
In der **Kantonalen Naturschutzkonferenz** wird Herr Dr. O. Schreyer den Bernischen Lehrerverein vertreten; der Ersatzmann ist noch zu bestimmen.
16. Guéniat wird beauftragt, nochmals zu versuchen, die **Lehrer der Kantonsschule Pruntrut** zu einer Einigungsverhandlung in Sachen Beiträge in die Interne Ausgleichskasse zu bewegen.
17. Für einen fünfmonatigen **Kurs** an einem welschschweizerischen Institut zur **Ausbildung in der französischen Sprache** wird ein Beitrag aus dem Stellenlosenfonds in Aussicht gestellt.
18. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von der Gründung der **freien pädagogischen Vereinigung** und freut sich, dass diese in einem guten Verhältnis zum Bernischen Lehrerverein zu stehen wünscht. Er wird gerne mithelfen, dies zu ermöglichen.
19. Das Sekretariat wird beauftragt, für eine möglichst lückenlose **Entrichtung aller ausstehenden Beiträge** bis Ende des Geschäftsjahres besorgt zu sein.
20. Nächste Sitzung: Samstag, den 4. April 1942.
8. Mademoiselle Blaser (Bienne-Mâche) et M. le Dr Baumgartner (Delémont) sont chargés, avec le secrétaire central, d'orienter les **classes supérieures des écoles normales** sur les buts et le rôle de la Société bernoise des Instituteurs. Depuis, ils se sont acquittés de leur tâche.
9. Un don de 500 fr. est remis au **Don national**, comme en 1940.
10. A la demande des maîtres secondaires sans emploi, les **élections de maîtres secondaires** seront également publiées dans la « Feuille officielle scolaire » et dans « L'Ecole Bernoise ».
11. Le Comité cantonal prend connaissance du résultat du **scrutin sur la Caisse interne de compensation**.
12. Un prêt de 50 fr. consenti à la société des **instituteurs sans emploi**, qui vient d'être fondée, et les frais des travaux préalables à la fondation, sont mis au compte du fonds pour les collègues sans emploi.
La demande de secours d'un instituteur sans emploi ne peut pas être prise en considération.
Le Comité cantonal accorde l'habituelle **contribution au remplacement**, pendant trois mois, d'un collègue désirant travailler à l'institut de biologie de l'Université.
13. Le **litige** concernant **un collègue retraité** a été réglé à l'amiable.
Le Comité cantonal ratifie la mise à l'interdit du poste mis au concours à **Chevenez** à la suite de la non-réélection du titulaire. Des pourparlers sont en cours avec les autorités locales.
Dans quelques cas moins importants, l'entente a pu se faire ou est sur le point de se faire.
14. Le Comité cantonal, de concert avec l'Association du personnel de l'Etat, tentera d'obtenir que des **allocations de vie chère** soient versées aux **membres retraités**.
Cela ne signifie pas que les **anciens assurés** doivent renoncer à exiger la suppression de la baisse de 10%. Le Comité cantonal regrette que sa proposition d'engager des pourparlers en vue d'aboutir à une entente rencontre de l'opposition.
15. Sont délégués à l'**Assemblée des délégués de l'Association du personnel de l'Etat**: MM. Abplanalp (Landorf), Baumgartner (Delémont) et Boss (Berne-Hofwil).
M. le Dr O. Schreyer représentera la SIB à la **Conférence cantonale pour la protection de la nature** (suppléant: vacant).
16. M. Guéniat est chargé de tenter à nouveau d'engager les **maîtres de l'Ecole cantonale de Porrentruy** à accepter des pourparlers en vue d'une entente en ce qui concerne les contributions à la Caisse interne de compensation.
17. Le Comité cantonal envisage d'accorder, au titre du fonds pour les instituteurs sans emploi, une contribution permettant de suivre un **cours de perfectionnement dans la langue française** (durée 5 mois) dans un institut de la Suisse française.
18. Le Comité cantonal prend connaissance de la création d'une « **Freie pädagogische Vereinigung** », et constate avec plaisir que cette nouvelle organisation tient à avoir de bons rapports avec la SIB. Il sera heureux de contribuer à atteindre ce but.
19. Le secrétariat est chargé de faire le nécessaire pour que toutes les **cotisations soient payées** avant la fin de l'exercice.
20. Prochaine séance: samedi, le 4 avril 1942.

Société suisse des Instituteurs

Extrait des délibérations du Comité central.

Séance du 7 mars 1942, à Zurich.

Présents: les membres du Comité central, à l'exception de A. Petralli (Lugano), les rédacteurs de la SLZ; à titre d'invités: A. Steinegger, président de la commission de vérification des comptes; H. Müller, président de la caisse-maladies des Instituteurs suisses; H. C. Kleiner, président de la section zurichoise du SLV. Présidence: le Dr P. Boesch, président central.

1. En ouvrant la séance, le président présente les félicitations du Comité central à M^{lle} Anna Gassmann, qui va célébrer son 60^e anniversaire.

2. Le Comité ratifie des souscriptions de conversion à de nouveaux emprunts fédéraux.

3. H. Lumpert, président de la Fondation suisse pour les orphelins d'instituteurs, présente un rapport circonstancié sur les délibérations de la commission ayant étudié la question de savoir si la Fondation peut étendre son activité à l'aide aux veuves. Des considérations de droit formel et de finances s'opposent à une telle modification du statut. (Le rapport sera publié dans la SLZ.) La commission exécutive est chargée d'examiner si on pourrait venir en aide aux veuves en développant le Fonds de secours.

4. Les rapports annuels, préalablement déposés, du SLV et de ses diverses institutions, sont adoptés à l'intention de l'Assemblée des délégués.

5. Le trésorier H. Hardmeier, et le président de la commission de vérification rapportent sommairement sur les comptes annuels du SLV et de ses institutions.

6. Une somme de fr. 1000 sera remise au Don national.

7. M^{lle} A. Gassmann rapporte sur les travaux de la commission du premier livre de lecture. Le Comité adopte les propositions de la commission, tendant à faire tirer 50 000 exemplaires, le prix de vente étant augmenté de 10 cts. par exemplaire, vu le renchérissement considérable des frais.

8. Le D^r P. Boesch fait rapport sur la dernière séance de la commission pour les Ecoles suisses à l'étranger de la Société des Instituteurs zurichois. Le Comité central délègue le D^r P. Boesch et O. Peter, rédacteur, à une conférence à laquelle participeront également d'autres organisations s'occupant des Suisses à l'étranger.

9. Le président de la section zurichoise expose les raisons qui ont engagé le comité cantonal de la Société des Instituteurs zurichois à adresser au D^r H. Corrodi, professeur à l'Ecole normale de Küssnacht, une lettre ouverte protestant contre certaines déclarations faites dans la presse et propres à déconsidérer le corps enseignant dans l'opinion publique.

Après une ample discussion, le Comité central fait sienne la réponse au D^r Corrodi, publiée dans le «Pädagogischer Beobachter» du n° 11 de la SLZ, pour autant que, sous chiffre 1, elle repousse les critiques injustifiées et offensantes adressées au corps enseignant.

10. Le rédacteur du journal des instituteurs tessinois «Risveglio» a publié dans cet organe des critiques injustifiées et

reposant sur des renseignements erronés contre la section tessinoise élargie du SLV et contre le SLV lui-même. Une lettre circonstanciée lui sera adressée pour le mettre au courant des buts et de la composition du SLV.

11. Une demande de participation financière du SLV à la création d'un institut de morale sociale à la Haute Ecole Commerciale de St-Gall est écartée, une telle participation dépassant nettement le cadre de l'activité du SLV.

12. Une contribution est accordée à la communauté de travail pour l'éducation démocratique en faveur du cours de vacances de cette année à Agnuzzo (v. le programme au n° 10 de la SLZ).

13. H. Hardmeier, président de la commission pour les questions scolaires intercantionales, rapporte sur les travaux de cette commission. Le Comité central ratifie le contrat passé avec l'éditeur pour la publication de la 7^e série des tableaux scolaires suisses.

14. Une contribution de fr. 100 est accordée dans un cas de responsabilité civile.

15. On fera un nouveau tirage de: H. Witzig, «Le dessin à la leçon d'histoire».

16. Répondant à des vœux exprimés de divers côtés, la SLZ n'acceptera pas d'annonces se rapportant aux prochaines élections municipales zurichois.

H.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung*	Termin
Spirenwald (Beatenberg) . . .	I	Oberklasse	zirka 35	nach Gesetz	4, 5, 12, 14	8. April
Bremgarten	V	Unterklasse		»	4, 6, 12, 14	10. »
Moos (Gde. Wahlern).	V	Oberklasse		»	5, 7, 14	8. »
Wengi b. Büren	VIII	Unterklasse		»	3, 6	8. »
Lajoux	IX	Classe primaire supérieure		selon la loi	2, 5	8 avril
Mittelschule						
Bern, Knabensekundarschule I	Eine Hilfslehrerstelle sprachlich-historischer Richtung mit Turnen (9—12 Stunden)			nach Regl.	14	7. April
Neuveville, Ecole sup. de comm.	Un poste de professeur de sciences commerciales et de mathématiques, provisoirement pour 20 heures hebdomadaires			selon le règl.		21 avril

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Am 28. April beginnen neue Kurse für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Vorbereitung für Bahn-, Post-, Telephon-, Telegraph- u. Zoll-Examen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnen-Schulen, Arzt- und Zahnarztgehilfen, eidgenössische Meisterprüfung. Referenzen. Stellenvermittlung. Uebungsbüro. Diplom. Gratisprospekt.

Neue Handelsschule
Spitalgasse 4, Bern, Tel. 2 16 50, Karl Schenk-Haus

Institut Humboldtianum
Bern

66 Schlösslistrasse 23

Gründliches Wissen und praktisches Können
lernt man in unseren beweglichen Klassen.
Gymnasium, Handels- und Sekundarabteilung.

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse

Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen

Konferenzsaal und Sitzungszimmer

SCHLAFZIMMER

Wohnzimmer

Esszimmer

Spez. Einzelanfertigungen

Nur eigene Fabrikate

In jeder Preislage

Grosse Ausstellung

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller A.-G.

Telephon 7 23 56



Pelikan-Tusche

leichtflüssig, strich- und wasserfest. Tiefschwarz u. 17 leuchtende Farben
Es gibt keine bessere
Schweizer Fabrikat

Günther Wagner
Pelikan
Perf-Tusche
ZÜRICH

Feinste wasserfeste
Pelikan
Auszieh-Tusche

Schöne Geschenke sind **Lederwaren**



Reisenécessaire
Mappen
Damentaschen
Suite-cases

vom Spezialgeschäft

B. Fritz

Gerechtigkeitsgasse 25

Fortwährend Kurse

für Französisch, Italienisch
Englisch, Stenodactylo
Sekretäre (-innen)
Korrespondenten (-innen)
Dolmetscher, Buchhalter
Diplom in 3, 4 u. 6 Monaten
Staatsstellen in 3 Monaten
147 In jeder Kl. nur 5 Schüler

Ecoles Tamé
Neuchâtel 51 und Luzern 51



Haus-Orgel

(antik)

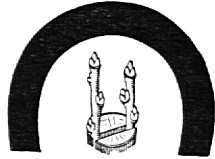
4 Register, 8' 8' 4' 2', neu renoviert, zu verkaufen

Otziger, Harmoniumfabrik,
Glockenthal-Thun

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 831



Baumwachs

Brätschi

50 Jahre unerreicht.
Ueberall erhältlich.

Gute Inserate
schaffen
dauernden
Erfolg



mit unserem **FX**
flüssigen
LEDER

reparieren jetzt **1000e** ihre defekten Schuhe **selbst** rasch u. mühelos. Dauerhaft - wasserdicht - unauffällig

Grosse Tube für 20 - 30 Reparaturen Fr. 2.25 und -.45 Nachn.
Spezialhaus für technische Import-Produkte
Hans Weiss Bern Bundesgasse 24, Telefon 3 80 60 / 3 79 25

Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

Kauft Jahreskarten

nicht nur zum Besuch des Vivariums — sondern auch zur Unterstützung dieser in der Schweiz einzigartigen Anlage.

Gültig bis 15. März 1943

Erwachsene Fr. 10. —
Schüler, Kinder, Mitglieder des Tierparkvereins Fr. 4. —

Neue Lehrmittel für Schweizerschulen

Französisch

W. Widmer, Pas à Pas I.

Manuel de la langue française. Illustriert. In Lwd. geb. Fr. 5. 80.

Das neue Lehrmittel, das einen klar und präzise gefassten grammatischen Teil durch einen grossen anregenden Uebungsteil ergänzt. Originelle Illustration.

W. Widmer, Pas à Pas II.

Deux vol. Illustriert. In Lwd. geb. Fr. 5. 80.

Das anschliessende Lehrbuch für das 3. und 4. Schuljahr. Die Methode Widmer wurde von Fachleuten ausgezeichnet begutachtet.

W. Widmer, Degrés.

Manuel élémentaire à l'usage des écoles secondaires. Illustriert. In Ganzleinwand geb. Fr. 6. 40.

Der vereinfachte Lehrgang in 1 Bd. für Sekundarschulen.

W. Widmer, Thèmes.

33 Geschichten zum Uebersetzen. Mit Anmerkungen und einem Uebungsteil. Illustriert. Fr. 2. 80.

Ausschnitte aus der älteren und neuen Dichtung. Mit einem illustrierten Uebungsteil für Wortschatz und Aufsatz. Anmerkungen.

Paul Roches, Grammaire française

à l'usage des écoles supérieures. In Lwd. Fr. 5. 50.

Die Grammatik für die Oberstufe, auf das Pensum der Maturität eingestellt, und zur Vorbereitung auf die Hochschule.

Paul Roches, Exercices de syntax

sur la Grammaire française, à l'usage des écoles supérieures. Kart. Fr. 3. 20.

Der Uebungsband als Ergänzung zur Grammatik.

Deutsch

Max Bräm, Geschichte der deutschen Literatur.

I. Teil, von den Anfängen bis nach der Reformation. Fr. 2. 80

Die lange gewünschte Literaturgeschichte für Gymnasien und zum Selbststudium, mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz.

Der II. Teil, bis zur neuen Zeit reichend, ist in Vorbereitung.

Englisch

F. L. Sack, Living English.

Illustriert. Fr. 4. 50.

Ein Elementarbuch, das auf die Beherrschung des lebendigen, heute gesprochenen Englisch hindeutet. In sehr klarer Gliederung und Abstufung.

F. L. Sack, Living English.

Edition B. Illustriert.

Das erfolgreiche Lehrmittel in einer vereinfachten, Ausgabe für Sekundarschulen, mit dem gleichen Ziel der Erlernung des lebendigen, gesprochenen Englisch.

F. L. Sack, Grammatik des modernen Englisch.

Fr. 3. 60.

Für die Oberstufe (zu jedem Grundbuch verwendbar) zur systematischen Wiederholung und Vertiefung. Mit Uebungstoff, der das englische Leben zeigt.

F. L. Sack, English Exercises.

Complementar: to Grammatik des modernen Englisch. Fr. 1. 80.

Uebungsbuch im Anschluss an die Grammatik.

Paul Lang, 100 Thrilling Stories,

easy to tell. Kart. Fr. 2. 60.

Hübsche kleine Erzählungen aus interessanten Stoffgebieten. Mit Anmerkungen.

Italienisch und Spanisch

Collezioni di testi italiani.

Herausgegeben unter Mitarbeit von Fachlehrern, für verschiedene Stufen des Italienischunterrichts. Besondere Berücksichtigung der Verhältnisse an Schweizerschulen. Lesestücke aus der neuern italienischen Dichtung.

Jedes Heft umfasst 48 Seiten (Einleitung, Text und Noten) und kostet 90 Rappen.

Lecturas espanolas,

escogidas y comentadas por R. Walter. Kart. 2. 60.

Die längst gewünschte Sammlung von Lese- stücken, vom kleinen, leichten Dialog bis zum Aus- schnitt aus spanischer Dichtung und aus kultu- rellen und volkswirtschaftlichen Aufsätzen. Dazu Musterbriefe für Handelskorrespondenz.

Zu den obigen Preisen kommt noch die Warenumsatzsteuer von 2%

Verlangen Sie unser neues Lehrmittelverzeichnis . Durch jede Buchhandlung

A. FRANCKE A.G. VERLAG, BERN